

Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhaben

Vorhabentitel:	Projekt „Förderung suizidpräventiver Kompetenz in Institutionen und Gesellschaft – suiKom“
Schlüsselbegriffe:	Suizidprävention, universelle Prävention, selektive Prävention, Information, Gesellschaft, Netzwerk, Empowerment, Wissenstransfer
Ausführende Stelle(n):	Universität Kassel, Institut für Sozialwesen
Projektleitung:	Prof. Dr. Reinhard Lindner
Laufzeit:	01.05.2021 – 30.04.2024
Gesamtfördermittel:	420.860,00 €

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Das Projekt „suiKom“ verfolgte das übergeordnete Ziel, die Suizidprävention in Deutschland durch innovative Ansätze, wissenschaftlich fundierte Maßnahmen und eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft nachhaltig zu stärken. Angesichts der jährlich hohen Zahl von Suiziden und Suizidversuchen in Deutschland wurde deutlich, dass ein ganzheitlicher Ansatz erforderlich ist, der auf Bewusstseinsbildung, Stärkung von Handlungs-kompetenzen und die Mobilisierung gesellschaftlicher Ressourcen abzielt. Die Basis des Projekts bildete eine enge Kooperation mit dem Nationalen Suizidpräventionsprogramm (NaSPro), das mit seiner etablierten Netzwerkstruktur als zentrale Plattform für die Umsetzung diente.

Ein Kernziel des Projekts war die Sensibilisierung der Gesellschaft für das oft tabuisierte Thema Suizid, um Vorurteile und Stigmatisierung abzubauen. Dies wurde durch umfassende Öffentlichkeitsarbeit erreicht. Neben der Aufklärungsarbeit mit der (Fach-)Öffentlichkeit lag ein Schwerpunkt darauf, gezielte Angebote für spezifische Zielgruppen wie ältere Menschen, Gefangene im Justizvollzug, spezifische Berufsgruppen oder Angehörige von Betroffenen zu schaffen. Hierfür wurden praxisorientierte Materialien und Empfehlungen entwickelt, sowie Handlungsempfehlungen initiiert und an ihnen mitgearbeitet, die sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren.

Ein weiterer Fokus des Projekts lag auf der Etablierung eines Medienzentrums, das die Berichterstattung über Suizid und Suizidprävention professionalisierte. Mit spezifischen Fortbildungsangeboten und der Beratung von Medienschaffenden trug das Zentrum wesentlich zu einer sachlichen und präventiven medialen Darstellung von Suizidalität bei.

Insgesamt hat das Projekt „suiKom“ durch seine systematische Herangehensweise und die Einbindung vielfältiger Akteurinnen und Akteure einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Suizidprävention in Deutschland geleistet, einen breiten Kanon an Materialien und eine solide Grundlage für zukünftige Präventionsprojekte geschaffen.

2. Durchführung, Methodik

Die Durchführung des Projekts „suiKom“ basierte auf einer systematischen Planung und Strukturierung, die in mehreren Meilensteinen umgesetzt wurde. Die Projektarbeit begann mit der Organisation der Projektgruppen und einer Auftaktveranstaltung, bei der die Ziele und Arbeitsmethoden vorgestellt wurden. Zudem wurde ein Fragenkatalog für eine repräsentative Meinungsumfrage erstellt, die zu Beginn und am Ende des Projekts durchgeführt wurde, um Veränderungen in den gesellschaftlichen Einstellungen zu Suizidalität und assistiertem Suizid zu dokumentieren.

Die Projektarbeit gliederte sich in themenspezifische Gruppen, die individuelle Maßnahmen entwickelten und umsetzten. Zu den Aktivitäten gehörten die Erstellung von Informationsmaterialien, die Durchführung von Kampagnen sowie die Entwicklung eines Curriculums zur Mediens Schulung. Die Ergebnisse der Gruppen wurden auf regelmäßigen Gesamtprojektkonferenzen vorgestellt, die sowohl online als auch im Rahmen von Jahrestagungen des Nationalen Suizidpräventionsprogramms (NaSPro) stattfanden.

Das Projekt umfasste sieben Meilensteine, darunter die Präsentation der ersten Umfrageergebnisse, die Veröffentlichung von Leitlinien und Empfehlungen sowie eine internationale Konferenz, die den Austausch von Expertinnen und Experten förderte. Die Arbeit wurde durch einen internationalen wissenschaftlichen Beirat begleitet, der die Projektergebnisse evaluierte und wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung der Maßnahmen lieferte.

Die Methodik des Projekts beinhaltete eine umfassende Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen, die Erfassung der öffentlichen Resonanz und die wissenschaftliche Begutachtung der Ergebnisse. Diese ganzheitliche Herangehensweise ermöglichte die Entwicklung nachhaltiger Konzepte, die sowohl spezifische Zielgruppen als auch die breite Gesellschaft adressieren.

3. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Das Projekt „suiKom“ hat entscheidende Beiträge zur Weiterentwicklung der Suizidprävention in Deutschland geleistet. Durch die Arbeit in themenspezifischen Arbeitsgruppen wurden praxisorientierte Materialien und Empfehlungen entwickelt, die auf unterschiedliche Zielgruppen wie ältere Menschen, berufliche Risikogruppen und Hinterbliebene ausgerichtet sind. Besondere Erfolge wurden in der Verbesserung der Medienarbeit erzielt: Die Überarbeitung von Richtlinien und die Beratung von Medienschaffenden trugen dazu bei, die Darstellung von Suizidalität in der Öffentlichkeit sensibler und verantwortungsvoller zu gestalten.

Die Vernetzung und der Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft waren zentrale Bausteine des Projekts. Die enge Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgruppen und die Unterstützung durch nationale sowie internationale Partnerinnen und Partner haben gezeigt, wie wichtig kollektive Ansätze für die Suizidprävention sind. Regionale Netzwerke wurden gestärkt, und neue Zielgruppen sowie Interventionsbereiche erschlossen, was die Wirksamkeit der Maßnahmen erhöht hat.

Ein zentrales Ergebnis des Projekts ist, dass die aufgebauten Strukturen und Netzwerke eine Grundlage für nachhaltige Präventionsarbeit bieten. Allerdings weisen die Projektnehmer darauf hin, dass durch den Wegfall projektgebundener Ressourcen Einschränkungen drohen, insbesondere in der Koordination und Öffentlichkeitsarbeit. Um diese Arbeit fortzuführen, empfehlen die Projektnehmer, ein unabhängiges Medienzentrum für Suizidprävention zu etablieren, das die Beratung und Schulung von Medienschaffenden langfristig sicherstellt. Darüber hinaus sollten Mittel bereitgestellt werden, um die Arbeitsgruppen weiterhin finanziell und organisatorisch zu

unterstützen. Die gezielte Ansprache neuer Zielgruppen und die Stärkung regionaler Netzwerke bieten weitere Ansätze, um die suizidpräventive Arbeit nachhaltig zu sichern und auszubauen.

4. Gender-Mainstreaming

Das Projekt „suiKom“ legte großen Wert auf die Integration von Genderaspekten, um geschlechtsspezifische Unterschiede in der Suizidprävention zu berücksichtigen. Männer begehen häufiger Suizid, während Frauen mehr Suizidversuche unternehmen. Personen mit nicht-binärer Geschlechtsidentität tragen ein erhöhtes Risiko für suizidales Verhalten. Diese Unterschiede wurden in die Planung und Umsetzung der Maßnahmen systematisch einbezogen.

Die Projektgruppen entwickelten gendersensible Materialien, die die spezifischen Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen berücksichtigen. Dabei wurde auf die geschlechtsneutrale Sprache und die Thematisierung geschlechtsspezifischer Unterschiede geachtet. Auch die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit vermied stereotype Darstellungen und förderte eine differenzierte Wahrnehmung.

Durch die Vielfalt in den Projektgruppen und dem wissenschaftlichen Beirat wurden unterschiedliche Perspektiven eingebracht. Diese systematische Berücksichtigung von Gender- und Diversitätsaspekten trug dazu bei, die Wirksamkeit und Qualität der entwickelten Präventionsstrategien zu stärken und genderspezifische Herausforderungen gezielt anzugehen.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Suizidprävention ist ein wichtiges politisches Handlungsfeld und eine gesamtgesellschaftliche und politikbereichsübergreifende Querschnittsaufgabe, zu der die staatlichen und nicht staatlichen Akteure im Rahmen ihrer jeweiligen Aufgaben mit unterschiedlichen Maßnahmen beitragen.

Die von der Bundesregierung unter der Federführung des BMG entwickelte Nationale Suizidpräventionsstrategie wurde am 2. Mai 2024 der Öffentlichkeit vorgestellt. In Handlungsfeld 1 „Gesundheitskompetenz und Empowerment“ wird beschrieben, dass es einer erhöhten gesellschaftlichen Sensibilität bedarf und der Verbreitung von Wissen über Suizidalität sowie Tod und Sterben. Die Ergebnisse des Projektes bieten Potenzial für eine verbesserte Vermittlung von wissenschaftlich-fundierte(n) Kenntnissen über Suizid, Suizidalität und Suizidprävention in der Öffentlichkeit durch niedrigschwellig zugängliche Informationen sowie die Weiterentwicklung von Konzepten oder Curricula durch entwickelte bzw. stabilisierte Netzwerke im nationalen und internationalen Bereich.

6. Verwendete Literatur

Eggert, S., Haeger, M., Teubner, C., Sperling, U., Drinkmann, A., Lindner, R., Kessler, E.-M., Schneider, B. (2023) Lebensendlichkeit, Lebensmüdigkeit und Suizidprävention im Kontext von Pflegebedürftigkeit – Eine Befragung pflegender Angehöriger.

Fiedler, G., Drinkmann, A., Schwab, F., Lindner, R. (2022). Suizidprävention und Suizidassistenten. Suizidprophylaxe 49 (4): 100-102.

Goldblatt, M. J., Sher, E., Ronningstam, E., & Lindner, R. (2024). Psychotherapy for suicidal transgender and nonbinary people. Practice Innovations. Advance online publication. <https://doi.org/10.1037/pri0000233>

Lindner, R. (2021). Aufbau eines regionalen Netzwerks Suizidprävention Nordhessen. Friedhof und Denkmal 1 / 2 : 53.

Pörschmann, D., Ahle, T., Lindner, R. (Hrsg.) (2021). Suizid. Let's talk about it. Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur. Kerber Verlag: Bielefeld, ISBN 978-3-7356-0803-

Schneider, B., Lindner, R., Giegling, I., Müller, S., Müller-Pein, H., Rujescu, D., Urban, B., Fiedler, G. (Hrsg.) (2021). Suizidprävention Deutschland. Aktueller Stand und Perspektiven. Kassel: Deutsche Akademie für Suizidprävention DOI: 10.17170/kobra-202107014195

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages